

Ostersonntag, 20.4.2025

Predigttext Johannes 20, 1-18

”Es ist Frühling, die Sonne ist noch nicht aufgegangen. Die Steine vor den Grabhöhlen sehen schwarz und unheimlich aus. Noch singen die Vögel nicht. Nur Schritte sind zu hören, langsame, traurige Schritte. Man hört, da kommt ein Mensch, der traurig ist, zu traurig um die Füße richtig zu heben. Es ist eine Frau, Maria heißt sie. Sie bleibt stehen, überlegt, sucht die richtige Stelle, das richtige Grab. In diesem Grab liegt ihr bester Freund, ihre ganze Hoffnung. Tränen rinnen ihr über die Wangen. Dort, das muss es sein.

1

Hier haben Joseph und Nikodemus ihn hingetragen. Sie haben ihn in ein Leintuch gewickelt und ein Tuch um seinen Kopf gebunden. Dann haben sie ihn in die Grabhöhle gelegt. Mit vereinten Kräften haben sie den großen, schweren Rollstein vor den Grabeingang gerollt.

Heute hat Maria Salbe mitgebracht, sie will den Leichnam damit einbalsamieren. Sie will ihrem Freund noch etwas Gutes tun, auch wenn er es nicht mehr spürt. Hier ist das Grab. Sie bleibt stehen. ”Der Stein“, denkt sie, ”wer rollt mir den Stein vom Grabeingang? Das schaffe ich alleine niemals.“ Zögernd geht sie weiter. Dort hinter dem Baum muss es sein.

Aber, das kann doch nicht sein! Der Stein ist weggerollt! Wer hat das gemacht? Sie rennt die letzten Schritte zum Grab und schaut aufgeregt hinein. Nichts! Da ist nichts – kein Leichnam! Jetzt rennt Maria den ganzen Weg zurück, sie rennt, als müsste sie ein Wettrennen gewinnen.

Ganz außer Atem kommt sie nach Jerusalem. Sie jagt durch die Gassen zu dem Haus, in dem die anderen Freunde von Jesus sich versteckt haben. Sie klopft, sie ruft: ”Macht auf! Schnell kommt! Er ist weg! “Warum macht denn niemand auf?“ Hört ihr nicht? Sie haben den Leichnam gestohlen! Helft mir suchen!“ ”Was ist denn los?“, fragt Petrus, nachdem er die Tür geöffnet hat. ”Warum schreist du so, Maria?“, will Johannes wissen, der sich nun ebenfalls zur Tür begeben hat. ”Jesus ist weg!“, schreit Maria. ”Jemand hat ihn weggetragen und ich weiß nicht, wohin!“

Endlich kapieren Petrus und Johannes. Sie rennen los durch die Gassen hinaus aus der Stadt zum Friedhof. Johannes kann schneller rennen, er schaut als Erster ins Grab. Er sieht das Leintuch, in das der Leichnam eingewickelt war. Sauber zusammengefaltet liegt es auf der Steinbank, daneben liegt ordentlich gefaltet das Tuch, das den Kopf verhüllt hat. Jetzt kommt auch Petrus angeschnauft, schaut ins Grab und schüttelt den Kopf. ”Was ist hier los?“, fragt er. Johannes benimmt sich seltsam. Er fängt an zu lächeln und meint ”Jetzt verstehe ich, was Jesus uns sagen wollte. Heute ist der dritte Tag.“ Petrus versteht ihn nicht, traurig wendet er sich vom Grab ab und geht zurück. ”Johannes will es eben nicht begreifen“, denkt er. Aber ich weiß, alles ist aus, vorbei. Wir haben auf Jesus gehofft, alles von ihm erwartet und jetzt – jetzt ist er tot. Müde, mit schleifenden Schritten geht er durch die

Gassen. Johannes begleitet ihn, seine Schritte sind leicht, sein Gesicht leuchtet.

Inzwischen ist Maria auch wieder auf dem Friedhof angekommen. Schluchzend steht sie am Grab und schaut hinein. Mit Jesus ist alle Freude in ihr gestorben, das Leben ist dunkel und traurig. Nun ist auch noch sein Leichnam verschwunden. "Hilfe!" Maria schreckt zurück. Da sind zwei Männer im Grab, Männer in leuchtend weißen Kleidern. Nein, das sind keine Männer, es sind Engel!" Warum weinst du?", fragen die Engel. "Weil sie meinen Herrn Jesus weggenommen haben. Und ich weiß nicht, wo sie ihn hingebracht haben", antwortet Maria. Ihre Trauer vernebelt ihr den Verstand. Sie will keine Engel sehen, sie braucht keine Engel, sie braucht Jesus – und der ist weg, fort, verschwunden aus ihrem Leben. Sie dreht sich um. Tränen verschleiern ihr den Blick. Steht dort nicht ein Mann? Bestimmt ist das der Gärtner, oder? Den kann sie fragen. Der muss doch wissen, wo Jesus ist. Der Mann fragt sie: „Warum weinst du? Wen suchst du?“ Sie fragt zurück: "Hast du den Leichnam hier weggenommen? Weißt du, wo er ist? Dann sag mir's doch, dann hole ich ihn!"

"Maria", sagt der Fremde nur. Sie fährt zusammen. Die Stimme kennt sie doch. Das ist doch Jesus! "Mein Meister!", ruft sie und will ihn umarmen, ihn festhalten. "Halt! Maria, du kannst mich nicht festhalten. Ich kehre jetzt bald zu meinem Vater in den Himmel zurück. Du musst meinen Freunden Bescheid sagen. Sag ihnen, dass ich zu meinem Vater zurückgehe, zu meinem Gott und zu eurem Gott!"

"Jesus lebt! Er ist nicht tot. Er hat den Tod besiegt! Maria hört auf zu weinen und rennt zurück zu den Jüngern. Laut klopft sie an die Tür. "Macht auf! Jesus lebt! Ich habe ihn gesehen!!"

Die Tür geht auf. Maria schaut in traurige, besorgte Gesichter und ruft ihnen zu: "Glaubt mir, Jesus lebt!"

.....

Liebe Gemeinde,

der Name. Er war es. „Maria“ – daran hatte Maria Jesus erkannt.

So hatte nur Jesus ihren Namen ausgesprochen. Dieser Name, von Jesus ausgesprochen, löste alles: ihre Angst, ihre Trauer, ihre Verzweiflung.

Dieser Name füllte sie mit Freude und Hoffnung, und der Gewissheit: Jesus lebt. Er ist nicht tot!

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“.

Diese Verheißung (aus Jesaja 43) wurde vielen von uns bei unserer Taufe zugesprochen – und sie gilt uns allen.

Gott kennt unseren Namen. Jesus, der auferstandene, ist uns vorausgegangen zu dem, der uns bei unserem Namen ruft.

Und er kennt unseren Namen. Seine Stimme kann durchdringen zu uns durch alle Not, und Angst, und Verzweiflung.

Das erste Oster-Wunder, es war die Auferstehung Jesu.

Das zweite Osterwunder, es war diese Veränderung: von der Trauer und Verzweiflung zur Freude und zum Glauben. Zu einer lebendigen Hoffnung. Einer Hoffnung, die weitergegeben wurde – von den ersten Jüngern bis zu uns heute. Welche Kraft hatte dieses Osterwunder! Welche Kraft hat es bis heute!

In Zeiten wie diesen wird es manchmal schwer, die Hoffnung hochzuhalten. Es scheint, als wäre die Welt voller schlechter Nachrichten. Krankheit und Sorgen machen uns das Herz schwer, wollen uns daran hindern, am Glauben und an der Hoffnung festzuhalten.

Wir brauchen die Zusage Jesu, dass er bei uns ist. „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ – so hat er es uns versprochen. Wir brauchen es, dass wir seine Stimme immer wieder hören.

Ich möchte Sie gerne einladen zu einer Reise an das leere Grab Jesu, zu einer Reise zur Stimme Jesu.

Wenn Sie möchten, gehen Sie mit mir in Gedanken an das leere Grab:

Wir gehen an das leere Grab Jesu.

Wir haben zwar schon gehört, dass er auferstanden ist, und nicht mehr im Grab. Da haben wir es besser als Maria.

Aber auch wir haben viel dabei, was uns belastet: unsere Ängste, unsere Zweifel. Die Sorgen, wie es weitergeht. Die Frage, ob Gott wirklich dabei ist. Auch all dieses Schwere nehmen wir mit an das leere Grab.

Tatsächlich:

Da liegt kein Leichnam im Grab. Nur noch die Tücher. Engel sagen uns, dass Jesus auferstanden ist.

Wenn wir ihnen doch nur glauben könnten, und Hoffnung schöpfen!

Und dann hören wir Jesu Stimme.

Er spricht unseren Namen aus. Hören Sie, wie Jesus ihren Namen ausspricht? Ja, lassen wir das nochmal nachhallen: Jesus spricht meinen Namen aus.

Und auf einmal wird uns bewusst:

Ja, so hat er mich schon oft angesprochen, mit meinem Namen:

Nicht nur bei meiner Taufe. Immer wieder, in schwierigen Zeiten war er da und hat mich angesprochen. Vielleicht konnte ich es nicht so gut hören, aber jetzt wird mir das deutlich. Immer wieder war Jesus da und hat mich angesprochen:

Wen ich nicht mehr weiterwusste. Wenn ich verzweifelt war. Wenn ich glücklich war und spürte: Hier ist ein Gottesgeschenk in meinem Leben. Wenn ich auf der Suche nach dem richtigen Weg war.

Und immer wieder war da diese leise Stimme, die mich bei meinem Namen gerufen hat....

„Mein Name aus dem Mund Jesu“ – nehmen wir das in uns auf, lassen es weiterwirken.

Jesus ruft uns bei unserem Namen, und auf einmal sehen wir: der Stein, der vor uns lag, ist weggerollt. Das Leben kann doch weiter gehen. Ein Weg tut sich auf. Hoffnung kann wieder wachsen.

4

.....

Immer wieder passiert das in unserem Leben. Es ist gut, wenn wir uns einüben darauf, diese Stimme Jesu zu hören, die uns bei unserem Namen ruft.

Immer wieder spricht Jesus in unser Leben. Er redet uns an mit unserem Namen.

Und dann wird es Ostern, egal zu welcher Jahreszeit.

Amen